

# Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:  
Jährlich 8 Rbl., halb- 4 Rbl., viertel- 2 Rbl.,  
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:  
Bierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:  
Für die Petztelle oder deren Raum 6 Kop.,  
für Zeilen 15 Kop.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Hassenstein  
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren  
Filialen.

In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau  
Bierzkowa Nr. 8.

In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

## Schonet Curer Schuhwerk!

Benutzt die aus Fischthran hergestellte Schuhwiche  
aus der seit 70 Jahren bestehenden Fabrik unter der  
Firma:

„Jan Seydlitz“.

Comptoir und Haupt-Niederlage: Warschau,  
Krolewska-Straße Nr. 31.

Der Inhaber der Firma:  
Antoni Golezewski

## Inland.

St. Petersburg.

Kaiserlich Russische Historische  
Gesellschaft.

Sitzung vom 6. April unter Präsidium Seiner  
Kaiserlichen Majestät des Kaisers.

Am 6. April fand um 9 1/2 Uhr Abends im  
Anitschow-Palais, in Gegenwart Seiner Majestät  
des Kaisers und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der  
Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Kon-  
stantin Konstantinowitsch eine Verammlung der  
Kaiserlich Russischen Historischen Gesellschaft  
statt.

Seine Kaiserliche Majestät gerubte sich an  
die Anwesenden mit folgenden Worten zu  
wenden:

„Es ist Ihnen, Meine Herren, erinnerlich,  
welche Liebe und welche Fürsorge Mein unvergeß-  
licher, entschlafener Vater den Arbeiten Unserer  
Historischen Gesellschaft entgegenbrachte. Indem  
Ich den Posten eines Präsidenten derselben über-  
nehme, werde Ich bemüht sein, Seinem hohen  
Beispiele zu folgen und mit demselben Herzens-  
eifer an der Fortsetzung des von Ihm begonnenen  
Werkes zu arbeiten. Ich bin überzeugt, Meine  
Herren, daß Ich Ihrerseits volle Unterstützung  
bei den neuen fruchtbringenden Arbeiten in der  
Ersorschung und Ausarbeitung der Vaterländischen  
Geschichte finden werde.“

Auf diese gnädigen Worte Seiner Majestät  
des Kaisers antwortete der Präsident der Gesell-  
schaft A. A. Polowzow mit folgenden Worten:

„Ich bitte um die Erlaubniß, Curer Kaiser-  
lichen Majestät, Ihnen Kaiser, den Ausdruck  
treuunterthänigen Dankes der Kaiserlich

Russischen Historischen Gesellschaft darzubringen,  
für die derselben so gnädig ausgedrückte Aller-  
höchste Aufmerksamkeit, welche als Unterpfand  
erfolgreicher Thätigkeit der Gesellschaft in Zukunft  
dienen wird.“

### Die Constituirung eines neuen Departements.

In kurzer Zeit wird ein Project des Reichs-  
controleurs über die Einrichtung einer Revision  
der Staatscreditsinstitutionen und über die Grün-  
dung eines Departements für Credit-Rechnungs-  
wesen im Reichsrath zur Durchsicht gelangen. Die  
Thätigkeit des neuen Departements für Credit-  
Rechnungswesen wird sich laut Bericht des „Det.  
Herold“ auf die Revision der Vorschläge der  
administrativen Einnahmen und Ausgaben der  
Reichsbank und der bei derselben bestehenden  
Direction der Sparcassen, der Reichs-Adels- und  
der Bauern-Agrarbank erstrecken; die Resultate  
dieser Revision wird das Departement den Diri-  
girenden dieser Institutionen mittheilen, welche  
dieselben wiederum dem Finanzminister vorlegen.

Fernerhin führt dieses Departement die  
Revisionen nach den Original-Documenten der  
periodischen Abrechnungen über administrative  
Ausgaben und Einnahmen der genannten Insti-  
tutionen, der Umsätze der Reichsbank für Rech-  
nung der Reichsrente u. s. w. Außerdem re-  
vidirt das neue Departement die Abrechnungen der  
besonderen Kanzlei für Creditwesen und den all-  
gemeinen Rechnungsbuchhaltungs-Departements  
für directe Steuern in Hinblick auf die Eoskafs-  
operationen. Schließlich werden von diesem De-  
partement ein Mal im Jahr plötzliche Revisionen  
der Cassenbücher der Reichsbank und ihrer Ab-  
theilungen in Moskau und St. Petersburg, sowie  
der Central-Sparcasse, der Adels- und Bauern-  
Agrarbank und der Reichsschulden-Eilungcom-  
mission vorgenommen, um sich von der Intactheit  
der in den Cassen befindlichen Werthe zu über-  
zeugen.

### Circular des Ministers für Acker- bau und der Reichsdomänen.

Nach den geltenden Regeln werden bei Sä-  
migkeit der Käufer von Wald, welche sich con-  
tractlich verpflichtet haben, Vorrathsbreite fortzu-  
räumen, die Räumung des Fällungsplatzes auf  
Rechnung der dem Ausgabebudget des Forstdepar-  
tements für Forstarbeiten zur Verfügung gestellten

Mittel ausgeführt, die Caution aber, welche der-  
artig eingegangene Verpflichtungen garantiert, geht  
entweder ganz oder theilweise, je nach den Kosten  
der Räumung der Hölzer, in den Besitz der Krone  
über.

Indem ich eine solche Räumung gefällter  
Stellen, in Hinblick der Beschränktheit der dem  
Forstdepartement zur Verfügung gestellten Mittel  
und der Nothwendigkeit einer zeitgemäßen Reini-  
gung des Waldes von ausgehauenen Material  
für nicht geeignet halte, halte ich es mit Einver-  
ständniß des Reichscontroleurs für möglich, die  
in Betreff dieses Punktes bestehenden admini-  
strativen Verfügungen zu ändern und schlage  
vor:

1) Die Arbeiten einer Räumung von nach-  
gebliebenen Hölzern, zu welchem laut Contract  
der Käufer verpflichtet ist und dieselben in der  
ihm gestellten Frist nicht erfüllt hat, sind auf  
Rechnung der Caution auszuführen, welche als  
Garantie der Erfüllung der Verpflichtung dient.

2) In allen Fällen, wo die betreffenden  
Cautionen auf Grund der Contracte der Krone  
zufallen, gehen dieselben, nach Abzug der Un-  
kosten, voll in den Besitz der Krone über.

3) Die Räumung der gefällten Plätze ist  
auf Rechnung der säumigen Käufer mit oder ohne  
Zorg, nach Gutdünken der Verwaltung der Reichs-  
domänen zu besorgen und der Bericht über die  
Ausgaben der lokalen Controlpalate, mit Beob-  
achtung der zur Rechtfertigung der Ausgaben  
für Forstarbeiten geltenden Regeln, zu stellen.

### Vom Medicinal-Departement. Officielles Cholera-Bulletin.

Gouvernements:	Erkrank- ten.	Starben.
Wolhynien vom 5. März bis 25. März	112	36
Podolien „ 12. „ „ 1. April	22	13

### Sibirische Bahn.

In einem auf Verfügung des Moskauer  
Stadthauptes von M. N. Iselichow abgefaßten  
Memorandum über die Frage der vortheilhaftesten  
Verbindung Moskaus mit der nördlichen Sibi-  
rischen Eisenbahn wird gewissermaßen der Ver-  
such gemacht, Petersburg und Moskau zu verjöh-  
nen. Die Lösung Petersburgs ist bekanntlich:

eine Bahn Bologdo, Wjatka, Perm, die Mos-  
kau — der Vorrang der Stadt im Handel zwi-  
schen Europa und Sibirien. Herr Iselichow  
schlägt nun folgenden Compromiß vor: gleich-  
zeitig mit dem Bau einer Petersburg-Perm-Bahn,  
Nishnij-Nowgorod und Wjatka zu verbinden...  
Der Fahrmarkt Nishnij befindet sich, wie der  
Autor ausführt, in Abhängigkeit von Moskau,  
als industriellem Centrum. Nach Nishnij und  
folglich auch nach Moskau gravitiren nicht nur  
alle nordöstlichen Städte, wie Bologdo, Wjatka,  
Perm, Archangel'sk, sondern auch solche Centren  
wie Tjumen, Irbit, Tomsk und Kasan. Die  
natürlichen Bedingungen erfordern es folglich,  
daß Moskau mit der Sibirischen Eisenbahn ge-  
rade über Nishnij verbunden werde. Die Linie  
Nishnij-Wjatka habe große Chancen, eine lucrative  
zu sein, da sie die Concurrenz der Wasserstraßen  
nicht zu fürchten habe...

Odeffa. In Odeffa hat sich nach dem „M.  
I.“ dieser Tage der frühere Theater-Entrepreneur  
Tscherepennikow erschossen. — Am 18. d. M. fiel,  
wie demselben Blatt aus Simferopol gemeldet  
wird, in der Krim, selbst am Süd-Ufer derselben  
— Schnee.

Brest-Litowsk. Das Hochwasser, von  
dem Stadt und Festung Brest-Litowsk in diesem  
Frühjahr heimgesucht wurden, erreichte nach den  
„H. An.“ in der Nacht auf den 21. März eine  
so bedrohliche Höhe, daß zwei Kompagnien aus-  
rücken mußten, um weiteren Verheerungen des  
Wassers vorzubeugen, wobei der leitende Inge-  
nieur-Kapitän Ghebnikow fast um's Leben kam.  
Das Hochwasser hatte die zu einem Fort füh-  
rende Chaussee an einer Stelle ausgewaschen und  
drohte dieselbe zu durchbrechen. Es galt also,  
das mit voller Wucht in die jenseitige schluch-  
artige Niederung sich wälzende Wasser durch  
Sandfäcke aufzuhalten. In dem Augenblick nun,  
als Kapitän Ghebnikow an den Rand des ent-  
stehenden Durchbruchs trat, gab das Erdreich  
nach und stürzte mit dem Offizier in den wild  
dahinschießenden Wasserschwall. In demselben  
Moment war er auch schon den Blicken der  
Soldaten entschwunden. Unterlieutenant Proko-  
powitsch, der um die Zeit mit einer neuen Kom-  
pagnie heran kam und das Vorgefallene vernahm,  
setzte sich sofort mit sechs Mann in ein, in der  
Nähe befindliches Boot und fuhr mit Lebensge-  
fahr die reißende Strömung entlang, ohne jedoch

## Sein Erbe.

Eine Familiengeschichte.  
Von  
W. von Buch.

(Schluß.)

Erschöpft hielt Clemens inne. Wie still war  
es; kein Laut war zu hören außer dem eintöni-  
gen Rauschen der Bäume. Doch halt! Aus der  
verstummen Ferne tönte jetzt Wassergeriesel, eil-  
fertig plätscherte ein Bach über Kiesel. War Ger-  
hard, wie er vermuthete, wirklich hier gesesselt,  
so mußten an der Theilung des Weges, also dort,  
wo der schmale Steig in die große Fahrstraße  
mündete, weitere Fußspuren zu erkennen sein, die  
angaben, ob der Wanderer ins Dorf zurück-  
gekehrt war, oder die Straße weiter verfolgt  
hatte.

Allmählich trat der Laubwald zurück, um  
Nadelwald Platz zu machen. Zwischen den hell-  
beblätterten, bemoosten Stämmen der Kiefern  
leuchteten schlanke, weiße Birken auf, und Heden-  
rosen schauten neugierig auf den jungen, bleichen  
Knaben, der vor Anstrengung leuchtete. Vorwärts,  
vorwärts! Er nahm den Hut vom Kopf, um die  
heiße, schmerzende Stirn vom Luftzug kühlen zu  
lassen. Gottlob, dort schimmerte die Lichtung —  
dort war der Weg.

Er hatte das Ziel erreicht und wirklich, es  
war keine Täuschung, dort kam auch Gerhard die  
Landstraße herunter auf ihn zugehritten. Cle-  
mens wunderte sich gar nicht, den Bruder hier zu  
finden, er hatte es ja von vornherein für ganz  
sicher gehalten, ihn hier zu treffen, und begriff  
nicht, warum ihn Gerhard fast erschreckt anstarrte.  
Er stog auf ihn zu.

„Gerhard, mir war fürchtbar Angst um  
Dich,“ rief er wie erlöst aus. Traurig fuhr er  
fort: „Du weißt nicht, wie ich mich um Dich ge-  
sorgt und gequält habe. Ich habe doch nur ei-

nen Bruder, o Gerhard, nimm ihn mir  
nicht! Nach' doch nicht jolch finstres Gesicht,  
ich will Dir ja nicht im Wege stehen, wir wollen  
theilen.“

Gerhard hatte den Tag in schwer zu be-  
schreibender Aufregung im Walde zugebracht, er  
hatte tausend Pläne geschmiedet und wieder ver-  
worfen, dazwischen war ihm die Idee durch den  
Kopf gegangen, daß er das Testament seiner  
Mutter anfechten könne. Noch war er sich in-  
deß über Nichts klar geworden, nur das mußte  
er, daß er mit seiner Kraft zu Ende war. Nur  
noch eine Nacht im Vaterhause und dann — ade  
für immer.

Zu den Worten seines Bruders schüttelte er  
den Kopf. „Das verstehst Du nicht, Clemens,  
ich kann nicht bleiben. Der Vater hat hinfort nur  
einen Sohn, und das bist Du. Einer von uns ist  
zu viel auf der Welt“, schloß er bitter und ver-  
ächtlich.

„Aber so sollst Du nicht sprechen“, rief Cle-  
mens entsetzt. „Das ist Wahnsinn, ist Sünde.  
Du sollst nicht in die Welt gehen, Du sollst  
bei uns bleiben. Ich selbst werde mit dem Va-  
ter sprechen, o warum kann nicht noch Alles gut  
werden?“

„Weil Du den Vater trotz alledem nicht  
kennst, mein Junge, für ihn giebt es nur ein  
Entweder — oder.“

„Komm mit, Gerhard“, rief Clemens und  
zog den Bruder vorwärts. „Aber nicht so, nicht  
so schnell, ich bin bis jetzt gelaufen, ich kann nicht  
mehr eilen.“

Da standen die Brüder am Walde, und die  
Sonne ging unter, und durch die Wipfel der  
Bäume zog ein leises, geheimnißvolles Rauschen.  
Gerhard sah die Erschöpfung in dem weichen,  
kindlichen Gesicht des Knaben, er legte ihm die  
Hand auf die Schulter und sagte sanfter, als er  
bisher gesprochen:

„Meine Anklage trifft Dich nicht, Cle-  
mens, Du bist unschuldig an Allem, das  
weiß ich.“

Und wieder gingen sie weiter in die träu-  
mende, stumme Nacht.

Da knallte ein Schuß durch die Stille.  
„Gehen wir weiter“, sagte Clemens und  
faßte bittend die Hand des Bruders, doch der äl-  
tere zog ihn mit hinein ins Dickicht.

Auf einer Lichtung stand der rothe Christian;  
der Schein des aufgehenden Mondes spiegelte sich  
in dem blanken Lauf der Flinte, die neben ihm  
lehnte, und ließ sie grell aufblitzen. Vor ihm  
lag ein Rehbock, den er im Begriff war, aus-  
zuwalden. Er hielt inne, als das Geräusch der  
brechenden Zweige und die Fußstritte vernehmbar  
wurden, und als er die Brüder schute, lachte er  
höhnlich auf.

„Dho, hier habt Ihr nichts zu suchen, dies  
ist mein Wald!“

„Wald her, Wald hin, gebt mir Eure Flinte!“  
forderte Gerhard. „Ihr seid hier nicht jagd-  
rechtigt.“

Wie ein gereiztes Thier stand Christian ne-  
ben Gerhard. Das Gewehr hielt er in der Hand.  
„Die Zeit ist hin, wo alles Wild nur dem Edel-  
mann gehörte, macht, daß Ihr fortkommt, junger  
Herr, oder —.“ Er murmelte etwas Unverständ-  
liches zwischen den Zähnen, während es in den  
kleinen scharfen Augen heimtückisch aufleuchtete.

„Die Flinte her, sag' ich,“ donnerte Gerhard;  
er sprang über den Boß und wollte dem Mann  
das Gewehr entreißen. Blizschnell warf es der  
rothe Christian zur Seite, stürzte sich auf Ger-  
hard, und Schulter an Schulter, Brust an Brust  
rangen die Männer miteinander im Kampf auf  
Leben und Tod. Der Jüngere war der gewandtere,  
der ältere der stärkere der beiden. Der rothe  
Christian bekam die Hand frei, faßte nach der  
Seite, in seinen Fingern funkelte ein Waid-  
messer und schon hob er es zum tödlichen Stoße  
auf.

„Sieh Dich vor, Gerhard,“ schrie Clemens,  
der das vrrätherische Funkeln gesehen hatte, und  
mit aller Wucht warf er sich auf den Wilderer  
und zerrie ihn zurück. Der Stoß ging fehl, Ger-  
hard wurde frei, und der rothe Christian wen-

dete sich wüthend dem anderen Angreifer zu.  
Wieder zuckte das Messer, ein lauter Aufschrei  
und Clemens brach röhelnd zusammen.

Der rothe Christian aber glitt durch die  
Büsche hinein in den Wald.

Gerhard kniet erschüttert neben dem Bru-  
der nieder und suchte den Kopf an seine Brust  
zu betten.

„Wo hat er Dich getroffen? Es ist doch  
nicht schlimm, mein Junge?“ fragte er angstvoll,  
un seine Hand tastete nach dem rothen Fleck auf  
der Jacke.

„Schlimm?“ stöhnte Clemens leise. „Ich  
muß sterben, Du hattest recht, Bruder, einer von  
uns war zuviel auf der Welt.“

„Clemens“, schrie Gerhard auf und suchte  
das rothe Bluth zu stillen.

„Ja, es ist so, ich fühle es. Aber besser  
ich, als Du. Räumt' ich doch nach Hause, Ger-  
hard,“ röhelte er nach einer Weile, und seine  
Finger umklammerten krampfhaft die des Bruders.  
„Weißt Du — der Vater!“

Da war es Gerhard, als höre er auf der  
Landstraße die Stimmen von Menschen. Er flog  
mehr als er ging durchs Dickicht und lehrte nach  
einiger Zeit mit einigen Waldarbeitern, die kaum  
minder erschrocken waren, als er selbst, zu dem  
sterbenden Knaben zurück.

So gut es ging, wurde eine Bahre gefloch-  
ten, Clemens behutsam hinaufgelegt, und dann  
zog ein trauriger, kleiner Zug vor das stattliche  
Herrenhaus.

Hollbracht stand auf der Rampe, seinen Lieb-  
ling erwartend. Als er ihn auf der Bahre liegen  
sah, bleich und blutig, schrie er laut auf, und  
fassungslos lehnte er an der Brüstung.

„Was ist geschehen, mein Gott, mein  
Gott!“

Gerhard erklärte.  
Clemens winkte den Vater heran und flüsterte  
ihm zu: „Ich wollte gern bei Dir sein, Vater,  
Du wirst bei mir aushalten — bis zuletzt!“

„Nein, mein Clemens, sprich nicht so,“ zit-



etwas von dem verschwundenen Kapitän zu entdecken. Da rief ihm von jenseits ein Bauer zu, daß er hier, auf der linken Seite, einen Hülfseruf vernommen habe. Doch mit dem Boot auf die andere Seite zu gelangen, war bei der reißenden Strömung unmöglich; es mußte an's Land gezogen, zur Durchbruchsstelle getragen, mittelst hinübergelegter Bretter auf die andere Seite des Durchbruchs geschafft und weiter unterhalb in's Wasser gelassen werden. Darüber war eine reichliche halbe Stunde vergangen. Links hinabfahrend, hörte man nach einiger Zeit wieder einen schwachen und letzten Hülfseruf und sah aus einem überschwemmten Busch den Kopf des Kapitäns hervorragen. Nach langen Anstrengungen gelang es endlich, den im Busch förmlich verwickelten Körper zu befreien und den durch die Kälte Erstarren mit ärztlicher Hilfe in's Leben zurückzurufen. Ein Opfer hat die Ueberschwemmung an dieser Stelle indessen doch gefordert, indem ein Soldat am folgenden Tage in's Wasser gerieth und im Strudel seinen Tod fand.

## Tageschronik.

— **Das Kirchenkollegium der St. Johannisgemeinde** macht den geehrten Mitgliedern der St. Johannis-Gemeinde bekannt, daß diesen Sonntag Herr Pastor Manntius aus Konstantynow die Wahlpredigt zu der vakanten Pastor-Diakonatsstelle halten und daß dann auch Mittwoch, den 1. Mai, Vormittag 11 Uhr, in der St. Johannis-Kirche die Wahl stattfinden wird. Zur Wahl werden eingeladen alle volljährigen männlichen Gemeindeglieder, die Kirchenbeiträge zahlen und in das Gemeindebuch eingeschrieben sind.

Im Namen des Kirchen-Kollegiums, der Vorsitzende desselben  
Pastor W. P. Angerstein.

— **Personalmeldung.** Der Vicepräsident des Petrofower Bezirksgerichts, Graf Manntius, ist in gleicher Eigenschaft nach Warschau und an dessen Stelle das Mitglied des Warschauer Bezirksgerichts N. Grünwald versetzt worden.

— **Gerichtliches.** Kriminal-Abtheilung des Petrofower Bezirks-Gerichts:

1) der hiesige Brauereibesitzer Herr Gustav Keilich war angeklagt, zur Herstellung von Wachholder- und einfachem Bier Zuckercouleur verwendet zu haben. Das Gericht fand denselben im Sinne der Anklage schuldig, befreite ihn aber in Gemäßheit des Allerhöchsten Manifestes von jeder Strafe und verurtheilte ihn nur zur Tragung der Gerichtskosten;

2) ein gewisser Josef Grudzinski verlegte am 12. August v. J. im Streite dem Arbeiter Thomas Zyslowski mit der flachen Hand einen Schlag in die Schläfen und traf so unglücklich,

terte es von Hollbrachts Lippen. „Du wirst genesen, Du mußt gerettet werden!“  
Schon flog ein reitender Bote vom Hofe, der Aerzte herbeischaffen sollte.

Auf dem bleichen, jungen Gesicht stand schon kalter Todessehnsucht, noch einmal bekehrte er den Vater zu sprechen. „Weinen kannst Du nachher“, stammelte er, mit großen, angstvollen Augen in das vergrämte Gesicht des Alten blickend, „weinen kannst Du nachher, jetzt hilf mir doch sterben, lieber, lieber Vater!“

„Steht es so?“ fuhr Hollbracht auf.  
Gerhard nickte hoffnungslos.

Da richtete sich Hollbracht zu seiner vollen, stattlichen Höhe auf, that seinem wehen Herzen, that seinem zuckenden Gesichte Gewalt an. Er ließ die Bahre ins nächste Zimmer bringen, nahm den sterbenden Sohn in die Arme, und keine Klage kam von den erblähten Lippen. Er flüsterte nur abgerissene, zärtliche Worte über das dunkle, junge Haupt, küßte die brechenden Augen — er half seinem Lieblichen sterben.

Der eigentliche Todeskampf war nur kurz, der Blutverlust war so bedeutend gewesen, daß die junge, erschöpfte Natur kaum mehr Widerstand leisten konnte — bald war es vorüber.

Der Wagen mit dem Arzt donnerte durch den Thorweg, und Gerhard, der todtenblaß wartend auf der Rampe gestanden, führte den alten Herrn ins Zimmer.

Die graue, stille Sommernacht schaute betrübt durchs Fenster, kein Licht in dem Raume, in dem der Tod soeben die Fackel verlöschte. Undeutlich sah man nur das Lager, auf dem die Umrisse zweier Gestalten ineinander verschwammen. Gerade als er die geliebten dunklen Augen für immer hatte schließen wollen, hatte die Kraft des alten, wunderlichen Mannes versagt, und nun lag er auf der Leiche, — bewußtlos, in tiefer Ohnmacht.

Kein Großer war von der Erde gegangen, kein Gewaltiger im Reiche der Geister, Keiner, der Weisheit lenkte oder besiegte — nur ein

sonniges, junges Menschenkind war geschieden; es war eine Blüthe weniger in der Welt.

Das war eine Aufregung in der Umgegend, als das entsetzliche Ereigniß bekannt wurde, als es hieß, der jüngste Hollbracht sei von einem Wildschützen ermordet worden. Alle Welt schien mit einander zu wetteifern, dem alten Sonderling in Waldorf wärmste Theilnahme an dem schweren Geschehniß zu bezeugen, das ihn jäh und unerwartet betroffen. Und doch konnte Niemand so recht den vollen Schmerz begreifen, Niemand konnte es so recht erfassen, was ihm der Tod genommen; denn all die theilnehmenden Freunde und Bekannten baten ihn; Trost und Genüge zu finden in seinem Aeltesten, in Gerhard.

Hollbracht hörte die gutgemeinten Worte still mit an, drückte den Sprechenden die Hand und seufzte. — Was er an Liebe besessen, hatte er auf seinen Jüngsten übertragen. Das Glück seines Lebens war Clemens gewesen, Clemens, der für Gerhard gestorben war. Freilich, hätte er damals Gerhard nicht so schroff abgewiesen, wäre dieser nicht so verzweifelt aus dem Zimmer gestürzt, hätte wohl auch Clemens keine Gelegenheit gefunden, ihm nachzugehen, ihn zu suchen, und Alles wäre vielleicht anders gekommen.

Willehelt! Und wenn dieser Gedanke ihn verfolgte, so scheute es ihn, gleich einem Gemarterten und Verfolgten, durch alle Räume, bis er an der Leiche trostlos zusammenbrach.

Wie oft mußte er jetzt an den Tag denken, an dem Clemens geboren wurde und an dem er, von Schwächtenhof heimkehrend, den Weg in Nacht und Nebel verlor und vor einem Leichenstein Halt machte.

Wenn es für Hollbracht einen Trost gab, so war es der, das der rothe Christian ausgegriffen und ins Gefängniß gebracht war und seine That mit dem Leben würde büßen müssen.

In der Hast legte der Wilderer noch ein Geständniß ab: Seine Hand war es gewesen, die vor sechzehn Jahren am Erntefest Feuer an die Scheunen gelegt hatte. Hollbracht berührte diese Nachricht nicht sonderlich, ja, es kam ihm nicht

einmal zum Bewußtsein, daß gerade durch den Verdacht, den Brand entzündet zu haben, ihm Gerhard zuerst verleidet und entfremdet worden war.

Ein Begräbniß fand in Walddorf statt, wie es seit Menschengedenken in der Umgegend nicht vorgekommen war. Die ganze Nachbarschaft, fünf Meilen im Umkreise, die Officiere aus Wellstäd, die gesammten Einwohner Walddorfs, sie alle wollten dem so früh und tragisch aus dieser Welt Geschiedenen die letzten Ehren erweisen.

Die Leiche war im Saal ausgebahrt worden. An den Wänden, die noch vor wenig Tagen zu einer frohen Feier geschmückt wurden, klang wieder dumpfes Gähmern, aber die helle Stimme, die damals Befehle ertheilt hatte, fehlte und die farbenprächtigen Blumen auch. Alles war düster, schwarz, das einzige Licht in dem traurigen Prunk waren die Thränen, die um den Todten fielen.

Hollbracht hatte sich bis zum Beginn der Feier in ein Nebenzimmer zurückgezogen, er ganz allein, Niemand sollte bei ihm sein. Wie gebrochen stand der alte Mann an der Wand, hatte den Kopf geneigt und lauschte auf die Töne, die an sein Ohr drangen. Da öffnete sich plötzlich leise eine Thür, eine schwarz gekleidete, dicht verschleierte Frauengestalt trat auf ihn zu und rührte seinen Arm.

„Charlotte!“ stammelte Hollbracht.

„Ist es wahr, ist er todt?“ wollte sie flüstern, aber sie vermochte es nicht, nur die großen, weichen Sammetaugen schienen es zu sprechen, während ihren Körper ein krampfhaftes Schluchzen durchzitterte. „Clemens' Augen“, dachte er und blickte sie an, und es war, als empfände er wirklich eine Milderung seines Schmerzes.

„Du gönntest mir kein Wiedersehen“, sagte sie nach Fassungs ringend, „von seinem Sarge wirst Du mich nicht wegweisen.“

Er schüttelte das Haupt und blickte sie an, um in ihrem Antlitz die Züge von Clemens zu

tiersteuer-Deputation sich genöthigt sah, 422 Hausbesitzer, nämlich 294 mehr als im Vorjahre, mit Geldstrafen zu belegen. Es sind im laufenden Jahre an Strafgebühren 5.003 Rbl., d. i. 1755 Rbl. mehr als im Vorjahre eingezahlt worden.

Die Quartiersteuer kann in der Zeit vom 15. bis 25. April (27. April bis 7. Mai) l. J. in der Kreiscaffe, oder in der hiesigen Abtheilung der Reichsbank, sowie auf dem hiesigen Magistrat, nach diesem Termin jedoch nur in der Kreiscaffe eingezahlt werden.

† Der Vicepräsident der Warschauer Regierungstheater, **Staatsrath Poland**, über dessen schwere Erkrankung wir gestern berichteten, ist am letzten Dienstag im 59. Lebensjahre gestorben. Der Vereingte war durch viele Jahre als Präsident des Conscriptors der evangelisch-reformirten Gemeinde thätig und eine allgemein geschätzte Persönlichkeit, dessen frühes Dahinscheiden tiefbetrauert wird.

† Der Dichter **Alexander Michaux**, bekannt unter dem Pseudonym **Miron**, ist in Warschau gestorben. Der Verstorbene war vor längerer Zeit ständiger Mitarbeiter des „Kur War“. Seine Dichtungen waren von feinem Geiste durchwebt und von weiteren Kreisen gern gelesen und geschätzt.

— **Die Asow-Don'sche Commerzbank** in Taganrog macht vermittelt eines Rundschreibens bekannt, daß die Herren D. Szamański und P. Poljadow aus der Verwaltung der Bank getreten und die Gültigkeit ihrer Unterschriften am 3. d. M. erloschen ist. Die Generalversammlung hat am 2. d. Herrn E. Heymann zum Mitgliede der Verwaltung berufen.

— Das Ministerium des Innern hat den **Ziegeleibesitzern im Königreich Polen** die Ziegeln anzufertigen gestattet, nach dem im Kaiserreich üblichen Format, nämlich: 6 x 3 x 1 1/2, Werjoch, oder nach dem im hiesigen Lande gebräuchlichen und im Jahre 1816 von der ehemaligen Commission für innere Angelegenheiten im Königreich Polen bestätigten Format, nämlich 6.48 x 3.24 x 1.62 Werjoch.

— Der Gehilfe des Warschauer Generalgouverneurs, **Sofmeister A. S. Petrow**, ist, wie der „Bapuz. Дневник“ berichtet, vorgestern in Warschau eingetroffen und vorläufig im „Hotel Europe“ abgequartiert.

— **Thierquälerei.** Die Nachtrochke Nr. 750 war am Dienstag mit einem Pferde bespannt, welches drei übermäßig aufgeschwollene Beine hatte. Die Hinterbeine waren nothdürftig mit Lappen umwickelt und das rechte Vorderbein blutete stark. Ein Herr, welcher dem Kutscher die Nummer abnehmen wollte und zu diesem Behufe in den Wagen sprang, mußte dieses sein Vorhaben aufgeben, denn der Kutscher jagte im Carriere davon und machte Miene, sich an ihm zu vergreifen. Der an der Ecke des Rathhauses stehende

Polizeiposten konnte den Thierquälerei nicht einholen, jedoch wurde ihm die Nummer mitgetheilt und wird der rohe Kutscher jedenfalls zur Verantwortung gezogen werden.

— **Thalia-Theater.** Das bekannte vor-treffliche Volkstheater mit Gesang „Mein Leopold“ gelangt heute zum Benefiz für den ersten Liebhaber Herrn Sturmhof zum ersten Male und zwar zu ermäßigten Preisen zur Aufführung und wünschen wir dem Benefizianten ein recht volles Haus.

— **Das ärztliche Honorar** ist ein Ding, das zu manchen sonderbaren Anschauungen Anlaß giebt. Wenn jemand es einmal übernommen hat, Arzt zu sein, — denkt mancher, — so muß er sich auch mit wenig oder gar keinem Honorar begnügen können. Daß der Arzt ein sehr kostspieliges Studium absolviert hat, daß ihm seine erste Einrichtung, die Anschaffung von Büchern, Instrumenten und Hilfsmitteln aller Art große Ausgaben bereitet hat, daß die Aerzte bei der Behandlung von Unbemittelten zum Verzicht auf ein Honorar gezwungen sind und auch — zur Ehre unseres ärztlichen Standes sei's gesagt! — in humaner Weise gern verzichten, das alles wird nicht selten auch von Leuten vergessen, die wohl die Mittel besitzen, über den Satz des im Allgemeinen üblichen Honorars hinauszugehen. Thun sie dies aber einmal, nun, dann vergessen sie auch nicht, ihren Freunden mit einer guten Portion Selbstzufriedenheit und einem gewissen Nachdruck zu versichern, sie hätten ihren Arzt „sehr anständig bezahlt.“ Dst geschieht aber nicht nur dieses nicht, sondern Personen, die sich jeden überflüssigen Luxus in andern Dingen erlauben und für ihre Kranken an Medikamenten, theuern Weinen, geschulten Pflegern keine Ausgaben scheuen, erinnern sich plötzlich einer sogenannten Medicinaltore und weigern sich, das vom Arzt geforderte Honorar zu entrichten. Und das auch Aerzten gegenüber, die als Autoritäten gelten oder besonders beliebt sind und deren Zeit und Arbeitskraft besonders stark in Anspruch genommen ist. Ein solcher Fall hat sich kürzlich, wie ausländische Blätter melden, in Berlin abgespielt und gar zu einem Proceß geführt, der zu Gunsten des Arztes entschieden worden ist. Professor Boginski, Director des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhauses, hatte das Kind eines reichen Mannes einige Zeit behandelt und dafür ein Honorar von 250 Mark gefordert, während ihm für 7—8 Besuche nur 150 Mark zugebilligt werden sollten. Es kam darüber zum Proceß, wobei sich der Beklagte u. a. auch auf die preussische Medicinaltore vom 21. Junat 1815 berief. Die Urtheile des Amtsgerichts und Landgerichts lassen sich nun dahin aus:

Die Medicinaltore von 1815 ist auch jetzt noch rechtsgiltig und maßgebend, falls nicht dieselbe durch ausdrückliche oder auch nur stillschweigende Vereinbarung für ausgeschlossen zu erachten ist. Nach Ansicht beider Instanzen liegt ein still-

suchen — da sah er, ihr dichtes, dunkles Haar war schneeweiß geworden.

Sie bemerkte es. „Ich habe fünfzehn Jahre das Sehnen empfunden, habe viel geweint, und Thränen bleichen das Haar.“

„Weine nicht um die Todten, weine um die Lebenden,“ sagte er tonlos und drückte das Gesicht in die Hand.

Im Nebenzimmer setzte leise ein Choral ein. „Nun komm“, sagte Hollbracht weich, that die Thür auf, und Hand in Hand schritten die geschiedenen Gatten über die Schwelle.

Es gab zwar ein allgemeines Kopfschütteln, eine grenzenlose Verwirrung in der Versammlung, als die immer noch schöne, blasse Frau an den Katafalk trat und den Platz einnahm, der ihr gebührte.

Und dann folgte sie auch dem Sarge, durch die Gänge des Parks, bis das Erbegräbniß sich aufthut, um das, was noch an Clemens irdisch war, in Empfang zu nehmen.

Lange weilt sie unten im düstern Gemölbe, wo die Metall- und Eisensärge neben einander geschichtet standen, in deren Reihen der letzte Ort seine Ruhestatt finden konnte. Die Menschen draußen verließen sich, still und stiller wurde es um sie, und als sie aufschaute, stand Hollbracht neben ihr. Zusammen, wie sie gekommen waren, schritten sie hinaus.

Die Rosen waren im Verblühen, süßer, berausender Duft durchzog den Garten, melancholisch gurgelte das Wasser zu beiden Seiten des Weges, und die Linden bildeten ein Dach ihnen zu Häupten und schützten die armen, vom Weinen gerötheten Augen vor der Sonne.

Charlotte stand still und sah zurück auf das goldene Kreuz des Erbegräbnisses. Sie gedachte des Tages und Datums, und plötzlich wußte sie, daß sie heute vor sechzehn Jahren Eugen von Schwächten zum ersten Male geschaut hatte. Es durchfuhr sie seltsam bei dieser Erinnerung, das Weh dieser Stunde, das Glück der v. r. flossenen Jahre schauerte im widerstreitenden Gemisch durch ihre Seele.

„Wie ist es Dir in den Jahren ergangen,

Für das Frühjahr empfiehlt LUDWIK KRYKUS, Lodz, Petrikauerstr., neben Scheibler's Neubau:

Die modernsten  
**KLEIDERSTOFFE**

in  
unübertreff-  
licher Auswahl,  
von den billigsten bis  
zu den kostbarsten Qualitäten.

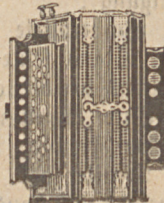
**Schwarze Woll-Stoffe**

**Teppiche, Läufer, Vorhänge, abge-  
paßte Portieren, Möbelstoffe, Bett-  
u. Tischdecken** in großer Auswahl vorrätig.

**Billigste Preise.**



Probieren Sie die neue Kuchpomade (Fabrikmarke Feuerweh) von S. GLIŃSKI, Petrikauerstr. 27.



Einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich an der Mawrot-Strasse Nr. 4 eine

Harmonika-Fabrik und Musik-Instrumenten-Handlung

eröffnet habe und empfehle verschiedene Musik-Instrumente, und zwar: Violinen, Gitarren, Volks- u. Brim-Zithern, Mandolinen, Clarinetten, Flöten, Spiel-

Loth, Petrikauer-Strasse Nr. 11 (nahe der gew. Villa Milsch).

COSTUME-STOFFE

zur Anfertigung von Herren- und Knaben-Anzügen, Peletots etc in verschiedenen Farben, Dessins und Qualitäten.

Jacket-Stoffe u. Tailleinstoffe

für Damen-Confection verkauft en-detail zu en gros-Preisen, das heisst laut Preis-Courant mit 15% Rabatt

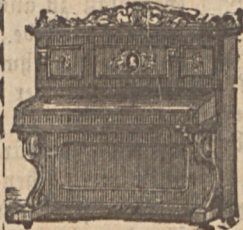
Julius Panzer,

Lodz, Łakowa-Strasse Nr. 11

Geschäftsstunden: Vormittags 8-12 Uhr, Nachmittags von 2-6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Das größte Instrumentenlager

der Firma:



Gebethner & Wolff,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 46,

empfehlen:

Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln. Verkauf auch ratenweise.

Gründlich renovirte Piano's von 250 bis 325 Rbl. Polyphone, Musik-Automaten, Spielende Kästchen, geeignet für Geschenke. Große Auswahl von Musikalien für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-Saiten. Instrumente zum vermieten.

Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

Inländischen und Ausländischen

Portland-Cement,

Chamotte-Steine „RAMSAY“

empfehlen

Hugo Mannaberg,

Widzewska Nr. 42.

Petersburger (25-13)



Galoschen, Gummi Peletots, Leder Jacken, Läufer

aus Jute, Cocos, Stricken, Wolle (Kapestrie) Blüsch und Wachsstuch.

Wachstuch-Tischdecken, Amerik. Wringmaschinen

gegen wöchentliche Abzahlung von 50 Kop.

Impregnirte Wagen-Decken, Linoleum,

Lederriemen, Schläuche u. Gummi-Riemen,

Ausschließlicher Verkauf

der St. Petersburger Schuhwaren

empfehlen dem geehrten Publikum das Gummi-Waaren-Geschäft

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauerstrasse Nr. 269 (33)

Ermäßigte feste Preise. Wiederverkauften Rabatt.

50 bis 60 Garniec Milch

täglich vom 1. Juli ab zu vergeben.

Risikanten belieben ihre Adressen unter J. Z. in der Exped. d. Blattes

erbeten.

(3-8)

Dovolenno Cenzurou.

Privat-Heilanstalt.

(Ede Ziegel u. Wschodniastrasse).

9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrantk., Plombiren u. künstliche Zähne.

10-11 Dr. Likiernik, Augen- u. chirurgische Krantk.

11-12 Dr. Rundo, innerer, spec. Neurenskrantk. (electricische Behandlung) u. Frauenkrantk.

11-12 Dr. Gensch, innerer, bes. Magen- u. Darmkrantk.

12-1 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gharorganik. (außer Dienst u. Freitag)

1-2 Dr. Goldsobel, innerer, spec. Lungen- u. Herzkantk. (außer Montag)

1-2 Dr. Przedborski, Ohrens-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopfkrantk. (außer Sonntag)

2-3 Dr. Pinkus, innerer u. Kinderkrantk.

2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrantkheiten, Sonntag, Mittwoch und Freitag.

4-5 Dr. Krusche, chirurgische Krantk., Montag, Mittwoch u. Sonntag.

Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

Dr. K. JASINSKI,

specialista w chorobach kobiecych, powrócił z zagranicy. Pryjmuje prywatne pacjentki w lokalu lecznicy na rogu Wschodniej i Cegelnianej od 3-5 popołudniu

(5-3)

Pianoforte-Fabrik

K. O. Fiedler in Warschau, Nowy Swiat Nr. 64,

empfehlen Flügel und Pianinos neuester Konstruktion zu Fabrikpreisen. - Erleichterte Kaufbedingungen.

(12-12)

Die Direction des Credit-Mercus der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniss, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nicht-einzahlung der Novemberrate 1894 zum Verkauf vermittelst öffentlicher Licitationen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srednia-Strasse zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar: a) Das an der Petrikauer-Strasse unter Nr. 549 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 7500 Rbl. belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt Rs. 1500. Die Licitation wird von der Summe Rs. 11,250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 12. (24.) Juni 1895 vor dem Notar Konst. Wladicki festgesetzt. b) Das an der Petrikauer-Strasse unter Nr. 713 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 5000 belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt Rs. 1000. Die Licitation wird von der Summe Rs. 7500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 12. (24.) Juni 1895 vor dem Notar Johann Ramodi festgesetzt. c) Das an der Pustia-Strasse unter Nr. 576a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 4500 belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt Rs. 900. Die Licitation wird von der Summe Rs. 6750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 13. (25.) Juni 1895 vor dem Notar Konst. Wladicki festgesetzt. d) Das an der Petrikauer-Strasse unter Nr. 1380 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 18000 belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt Rs. 2600. Die Licitation wird von der Summe Rs. 19500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 13. (25.) Juni 1895 vor dem Notar Wladicki festgesetzt. e) Das an dem Alten Ringe unter Nr. 191 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 1500 belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt Rs. 300. Die Licitation wird von der Summe Rs. 2250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) Juni 1895 vor dem Notar Josef Grabowski festgesetzt. f) Das an der Wschodniastrasse unter Nr. 800 und 801 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 13500 belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt Rs. 2700. Die Licitation wird von der Summe Rs. 20250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) Juni 1895 vor dem Notar Julius Gruszycki festgesetzt. g) Das an der Petrikauerstrasse unter Nr. 538 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 25000 belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt Rs. 5000. Die Licitation wird von der Summe Rs. 37500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) Juni 1895 vor dem Notar Johann Ramodi festgesetzt. h) Das an der Zielna-Strasse unter Nr. 501B gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 10300 belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt Rs. 2030. Die Licitation wird von der Summe Rs. 15450 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 16. (28.) Juni 1895 vor dem Notar Konst. Wladicki festgesetzt. i) Das an der Petrikauerstrasse unter Nr. 522 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 21000 belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt Rs. 4200. Die Licitation wird von der Summe Rs. 31500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 16. (28.) Juni vor dem Notar Wlad. Soszner festgesetzt. (3-3)

Lodz, den 22. März (3. April) 1895.

Präsident: E. Herbst.

Für den Bureau-Director: L. Gajowicz.

Dr. E. Czekański,

Petrikauer-Strasse Nr. 93,

Haus Kopczynski, neben der Apotheke des Herrn Stopczycki,

empfangt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Befasste.

Sprechstunden wie früher.

Schnelldruck von Leopold Zner.

Bürsten- u. Pinsel-Fabrik,



reichhaltiges Lager in Galanterie-Waaren und aller in dieses Fach schlagenden Artikel

F. ROBERT MICHAELIS,

Lodz, (6-2)

Zielna-Strasse Nr. 8.

Mineralbad Druskeniki

(das russische Kreuznach),

17 Werst von der Station Boretskaja, St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn. Von der Stadt Grodno bis zum Fl. den „Druskeniki“ wird tägliche Dampfer-Verbindung per Fluß Njemen unterhalten.

Die Cursaison dauert vom 15. Mai bis 15. September.

Nähere Auskunft wird ertheilt: in Druskeniki (Gouv. Grodno) im Comptoir des Mineralbades, in St. Petersburg, Galernaja Nr. 33, im Comptoir von 12-3 Uhr Nachmittags und beim Staatsarzt Dr. med. A. K. Liederwaldt, Schpalenaja 32, Dienstags und Freitags von 1-3 Uhr Nachm.

DAS COMMISSIONS-BUREAU VON UNGER,

Warschau, Krakauer-Vorstadt Nr. 9,

hat stets auf Lager neue und gebrauchte

- Bücherstühle, in Eiche, Nußbaum und Mahagoni. Schreibische für Herren und Damen. Teppiche, persische, bucharische, sea löstische u. ähnl. Ovenschirme aus Mahagoni. Flügel und Pianinos. Credenze, in Eiche, Nußbaum u. Mahagoni. Stühle aus Eiche und gebogene. Lampen, stehende und hängende. Spiegel, schwarz, in Eiche, Nußbaum und verguldet. Betten, in Nußbaum, Mahagoni u. eiserne. Möbige Preise.

Das allgemein bekannte Hühneraugenpflaster

„Salvator“

von W. B. orowski, Apotheker in Warschau, Przejazd-Strasse Nr. 643, ist in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu bekommen.

Preis pro Schachtel 35 Kop.

TATRA CRISTAL!

MYDŁO Z KWIATÓW TATRZAŃSKICH PRZEZROCYSTE JAK KRYSZTAŁ

wielka zawartość gliceryny, zupełna neutralność, obfita pianą, przyjemny i delikatny zapach Bukieta Tatrzańskiego, czynią z tego mydła jeden z najwytworniejszych przedmiotów damskiej toalety. Wyjączna własność

WARSZAWSKIEGO LABORATORYUM CHEMICZNEGO.

Nabywać można w magazynach własnych Warsz. Lab. Chem., jakoteż w pierwszorzędnym perfumeryach i składach mat. aptecznych. Cena 20 kop. kawałek.



### Berliner Straßeneinigung. Ein Interview.

Vor dem Thor des Filialdepots der Straßeneinigung hatte sich eine Anzahl Arbeiter, ältere und jugendliche, eingefunden. Es fehlten noch fünf Minuten zur Mitternacht. Die Arbeiten der Berliner Straßeneinigung fallen regelmäßig in die Nacht; am Tage ist nur eine kleine Abtheilung thätig. Je näher die Uhr auf Mitternacht zeigte, um so eiliger nahen die Arbeiter ihrem Sammelorte. Punkt 12 Uhr wurden die Thore des Depots geöffnet; der Aufseher überzählte schnell die Schaar. Zwei Minuten später war die Truppe mit ihren Geräthen über die Nachbarstraßen zerstreut; die Arbeit begann. Ich drückte dem Commandirenden, einem Hünen von Gestalt, meine Bewunderung über die Präcision des Antretens und Abrückens aus. „Das geht ja beinahe wie bei der Feuerwehr!“ „Nur es auch. Das wäre noch schöner, wenn bei einem so gut eingearbeiteten Corps nicht Alles klappte. Zumeist sind alles alte, gediente Leute, die den Dienst aus dem ff kennen. Mit einem solchen Bataillon, das mit Piassavabesen und Gummischrubbern feldmarschmäßig ausgerüstet ist, verpflichte ich mich jederzeit, den Teufel in seinem Schlupfwinkel anzugreifen!“ Ich bat den wackeren Mann um die Erlaubniß, ihn auf seinem Dienstwege ein Stück begleiten zu dürfen, was er freundlichwillig gestattete. „Wie stark ist Ihr Bataillon eigentlich?“ „Das Corps zählt 33 Beamte und etwa 900 Arbeiter. An der Spitze steht der Director; unter ihm stehen der Inspector, Depotverwalter, 6 Oberaufseher und 24 Aufseher. Die Stadt Berlin ist für die Straßeneinigung zur Zeit in 24 Bezirke getheilt; jeder Bezirk hat sein Geräthedepot und seine Arbeiterabtheilung. Wieviel Leute in jedem Bezirk thätig sind, kann ich nicht genau angeben, da die Ausdehnung derselben sehr verschieden ist. An der Spitze jeder Abtheilung steht ein Aufseher.“

„Wie ist die Arbeitszeit der Leute?“ „Die Arbeit beginnt in der Regel um Mitternacht; wenn nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, ist dieselbe Vormittags 8 Uhr beendet. Hierbei ist eine halbstündige Frühstückspause eingerechnet. Die Abtheilung, welche am Tage arbeitet, hat in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends Dienst. Mittags-, Frühstücks- und Vesperpause nehmen etwa drei Stunden in Anspruch. Die Arbeiter werden abwechselnd zum Tages- und Nachtdienst herangezogen; von einer Ueberlastung des einzelnen Mannes ist also nicht die Rede.“

„Wie ist der Sonntagsdienst?“ „Gewöhnlich nur drei Stunden, von 6 bis 9 Uhr Vormittags. Es kann daher wohl gesagt werden, daß der Arbeiter durchschnittlich nicht länger als acht Stunden bei der Straßeneinigung arbeitet. Ueber den Lohn klagen die Leute nicht. Der Vorarbeiter erhält 3,75 Mk., der Arbeiter 1. Klasse 3,25 Mk., der Arbeiter 2. Klasse 2,75 Mk. und die Burschen 1,60 Mk. für den Tag.“

„Weshalb haben Sie zwei Lohnklassen für die Arbeiter?“ „Die neueretretene Arbeiter erhalten einen geringeren Lohn als die alten. Gewöhnlich bleiben sie höchstens zwei Jahre in der zweiten Lohnklasse. Die Sache liegt aber so, daß unser altgedienter Stamm bei Weitem die Mehrzahl bildet. Nur 10 Procent erhalten also den geringeren Lohn.“ „Wie steht es mit der Kleidung?“ „Die Aufseher und Arbeiter haben

freie Dienstkleidung.“ „Und das Arbeitsgeräth?“ „Liefert selbstverständlich gleichfalls die Stadt, welcher der Spaß ein schönes Stück Geld kostet.“

Mein freundlicher Führer belehrte mich nun, daß die Commune Berlin im letzten Jahre rund 87,000 Mark für Geräthe und Werkzeuge der Straßeneinigung verausgabte habe. Man darf hierbei nicht etwa an die Anschaffung kostspieliger Maschinen denken, sondern diese große Summe ist für das eigenste Arbeitsgeräth des Straßeneinigungs verwendet worden. Der Verbrauch an Reifigbesen ist zwar im Rückgang begriffen; hiergegen ist der Bahia-Piassavabesen zur Zeit das beliebteste Reifgeräth. Seitens unreeller Lieferanten wird zeitweise an anderen Orten der Versuch gemacht, das billige afrikanische Piassava statt des theuren, aber soliden Bahia-Piassava einzuschmuggeln; aber die Reclität der Lieferanten der Berliner Straßeneinigung hat bisher stets die Stadt vor Schaden bewahrt. In die Mode sind neuerdings stark die Gummistragen gekommen; daran trägt das immer mehr zunehmende Asphaltpflaster die Schuld, welches mit diesem Geräth am besten behandelt wird. Maßgebend für die Abnutzung der Geräthe und ihre nothwendig werdende Ergänzung ist jedoch in erster Linie die Witterung und namentlich die Dualität des Winters. War derselbe schneereich, wie in diesem Jahre, so wird an den Piassavawalzen der Reifmaschinen tüchtig gepart, weil dann die Schuppen die meiste Arbeit verrichten müssen. „Wo besorgen Sie die Reparaturen?“ „Auf dem Hauptdepot in der Regel. Ist aber die Reparatur sehr umfangreich, so wird dieselbe an private Handwerker vergeben.“

Eine Reifmaschine kreuzte unsern Pfad; ihr Führer salutirte militärisch den Aufseher. „Sie hat uns schon tüchtig vorgearbeitet“, meinte dieser. „Die Arbeit der Reifmaschinen beginnt nämlich eine halbe Stunde vor unserer Thätigkeit, und zwar gleichzeitig in sämtlichen Abtheilungen. Die Arbeiter finden also, wenn sie um Mitternacht antreten, ihr Tagewerk schon gut vorbereitet. Jede Abtheilung verfügt über zwei solcher Maschinen, welche sich unseren Beifall längst vollständig errungen haben. Sollten Menschenhände das Werk der Reifmaschine thun, so würden wir etwa die sechsfachen Arbeitskräfte einstellen müssen. Die Maschine lehr durchschnitlich 6400 qm in der Stunde, wobei das Pflaster allerdings eine große Rolle spielt. Je schöner nämlich das Pflaster desto mehr erhöht sich die Leistungsfähigkeit der Maschine. Da sich nun in Berlin dasselbe jährlich ganz erheblich verbessert, so haben diese Maschinen noch eine große Zukunft.“ „Besorgen Sie selbst die Bepannung?“ „Bepannung und Betrieb sind einem Unternehmer gegen einen jährlich zu zahlenden Betrag übergeben. So wie ich unterrichtet bin, hat die Stadt für den Tag per Maschine etwa 6 Mark zu zahlen. Ich glaube, der Magistrat macht hierbei kein schlechtes Geschäft. Da der Unternehmer die Verpflichtung hat, die Maschinen später in bestem Zustande wiederum zurückzuliefern, so werden dieselben auf das Aeupferste gehonnt, so daß wir nur bestes Material im Dienst haben.“

Ein jugendlicher Arbeiter, seines Zeichens Asphaltbursch, welcher das Asphaltpflaster nicht vorchriftsmäßig behandelte, bekam von meinem argusaugigen Begleiter hier vor allem Kriegsvolk eine derbe Lektion. Er hatte die Fahrbahn wohl sorgfältig von dem anhaftenden Schmutz gereinigt, jedoch übersehen, etwas Sand nachzuschütten, was

gegen die Glätte noch immer als das beste vordringende Mittel erachtet wird. „Es ist kein Verlaß auf die Zungen; so gut und zuverlässig der Stamm der erwachsenen Leute ist, so wenig kann ich mich mit den jugendlichen Burschen befreunden. Es ist ein ewiger Wechsel; manchmal geht es wie in einem Taubenschlage. Und dabei wird noch immer über die Arbeitsnoth gellaht. Die erwachsenen Leute kommen dagegen den Instruktionen im Allgemeinen mit größter Sorgfalt nach.“ „Und wie steht es mit den Ersatzreserven, die bei großen Schneefällen herangeholt werden?“ „Auch diese pariren gern Ordre, insofern sie nur überhaupt im Stande sind, die ungewohnte Arbeit zu bewältigen; zumeist aber sind es alte Bekannte, die sich mit jedem Jahre einfinden, sobald wir Hilfskräfte brauchen; sie wissen daher schon, wie es bei uns zugeht!“

Die Freundlichkeit meines Führers ermutigte mich, eine Reclamation bei ihm anzubringen, die ich schon lange im verschwiegenen Busen hegte. Ich wohne an der Peripherie der Stadt, nicht gerade dort, wo die letzten Häuser stehen, aber nicht weit von der großen Verkehrsader, in einer stillen Seitenstraße. Während ich die große Sauberkeit der Hauptstraßen bewunderte, konnte ich mich leider nicht immer über die Nettigkeit meiner Straße lobend aussprechen; ich hatte sie bald im Verdacht, daß sie ein wenig stiefmütterlich im Gegensatz zu anderen, vornehmeren Straßen behandelt werde. Mein Sachverständiger bestätigte diese Wahrnehmung: „Wenn Sie Unter den Linden, in der Leipziger-, der Königstraße oder einer anderen großen Verkehrsstraße wohnen würden, so würden Sie unsere Leute natürlich öfter zu sehen bekommen. Alle bedeutenden Verkehrsstraßen werden täglich gründlich gereinigt; für die übrigen genügt im Durchschnitt in der Woche eine dreimalige gründliche Säuberung. Ich spreche ausdrücklich von der gründlichen Reinigung, denn täglich findet zum mindesten die oberflächliche Säuberung derjenigen Straßen statt, welche nicht an dem betreffenden Tage zur Generalreinigung vorgezogen sind. Die fliegende Colonne zieht täglich durch diese Straßen, hilft, so gut sie kann, den Unzuträglichkeiten ab und sieht nach dem Rechten. Ganz ohne tägliche Reinigung bleibt also keine Straße Berlins. Wie oft eine Straße gründlich gesäubert werden soll, darüber haben wir ganz bestimmte Vorschriften. Es existirt ein sogenanntes Reinigungsstableu, nach welchem genau gearbeitet wird. Die weniger besuchten Straßen werden seltener der gründlichen Reinigung unterzogen als die belebteren Fahrstraßen oder gar die Hauptverkehrsadern; daran läßt sich nun einmal nichts ändern — daß hierbei etwa willkürlich seitens der Beamten verfahren werden könnte, ist ein großer Irrthum. Allen kann man es natürlich nicht recht machen. Das Publikum glaubt gar nicht, wie schwer es die Straßeneinigung oft hat.“

„Sie haben also auch Ihre Geschäfts- ärgernisse?“

„Und wie! Die Beschwerden reißten oft gar nicht ab, das Publikum sieht uns haarscharf auf die Finger, ob auch ordentlich unsererseits gereinigt wird. Nun thut zwar jeder seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, wie er es nur eben kann, aber es giebt immer Grund zu Klagen. Wird mit der Gießkanne zu wenig vorgepresst, so wird über den Staub geklagt; wird regelrecht gegossen, so gerathen die Damen über das bischen Wasser außer sich. Es kommen da manchmal wunderliche Dinge vor. Am schlimmsten sind wir bei dem Holzpflaster daran, welches gerade in der beleb-

testen Gegend zwischen Bahnhof Friedrichstraße und den Linden gelegt ist. Bei trockenem Wetter kommt aus den Fugen massenhaft Staub hervor; wird dann tüchtig vorgepresst, so bilden sich durch die Unebenheiten im Pflaster die großen Schmutzlacken, über welche alle Welt rasonnirt, Wer ist schuld daran? Natürlich die Straßeneinigung!“

Ich tröstete den wackeren Mann damit, daß jeder Stand seine Leiden hat und daß auch der Zeitungsschreiber oft genug für die Sünden fremder Leute büßen müsse. „Nun sagen Sie noch, werther Freund, wie ist der Gesundheitszustand der Arbeiter bei diesem Handwerk?“ „Im Allgemeinen durchaus befriedigend. Sie mögen dies schon aus dem Umstande ersehen, daß unser Arbeiterstamm uns lange Jahre treu bleibt; wir haben Arbeiter, die seit 30 Jahren bei der Straßeneinigung thätig sind.“ „Und wenn sie nicht mehr im Stande sind zu arbeiten?“ „Sobald allgewordene Leute arbeitsunfähig geworden, hat die Stadt noch immer den Säckel aufgethan. Bei einer Arbeitszeit von 10 Jahren beträgt die jährliche Unterstützung 400 Mk. und steigt von Jahr zu Jahr; der Höchstbetrag ist 600 Mk. — Die Stadt ist hierzu nicht durch irgend welchen Vertrag verpflichtet und gewährt die Unterstützung regelmäßig aus einem guten Willen!“

Hier verabschiedete sich mein freundlicher Führer von mir, und ich trat nachdenklich den Heimweg an. Allenhalben waren die Mitglieder dieses nützlichen Institutes, welchem Berlin seinen Ruf als die sauberste Stadt der Welt mitverdankt, an der Arbeit. „Sie erleben wohl in Berlin bei Nacht manchmal die tollsten Geschichten?“ „Der angeredete Arbeiter meinte gleichmüthig: Was geht das mich an? Früher, als ich noch nicht bei der Straßeneinigung war, hat mir das flotte Nachleben Spaß gemacht, heute aber sehe ich nur seine Rehrseite!“

### Humoristisches.

— Auch musikalisch. Besucherin: „Ihre Tochter spielt ja brillant Violine. Spielt Ihre Frau auch ein Instrument?“ — Hausherr: „Im Kränzchen die Maultrommel!“

— Au! „Wie werden Sie Ihr neugeborenes Töchterchen nennen?“ — „Katharina.“ — „Nach wem denn?“ — „Nach mir.“ — „Ach, scherzen Sie nicht?“ — „Ja, ich hatte gerade Katarth, als sie geboren wurde.“

— Poesie und Prosa. Die 19-jährige Tochter des Hauses sitzt am Klavier und singt: „War ich ein Vögelein und hätte auch zwei Flügel!“

Der kleine Max: „Dann wärst Du ja eine Gans!“

— Wie das Volk spricht. „Das ist ja die reine Maserade“, sagte der Student der Medizin — da sah er zum ersten Male, wie einem zu operirenden Patienten in der Klinik die Choroform-Maske vor's Gesicht gehalten wurde.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, sagte der Strolch — da half er seinem Kameraden beim Aufbrechen eines Geldschranks.

„Perlen bedeuten Thränen“, sagte der Ehemann — da weinte seine Frau, weil er ihr keinen Perlenkamm kaufen wollte.

„Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort der Frauen weit geführt“, sagte der Gutsbesitzer — da bat ihn seine Frau, ihr in der drei Stunden entfernten Stadt ein Armband zu kaufen.

gar die Bäume der Allee! Löwenfeld, das dürfen Sie nicht zugeben!“

„Das hat mir der Inspector auch schon gesagt“, antwortete Franz mit bitterem Lachen; „das steht aber nicht in meiner Macht.“

„Ich könnte blutige Thränen weinen“, fuhr Amalie fort und fügte, zu ihrer Schwester, die bleich und mit festgeschlossenen Lippen der Unterhaltung zugehört hatte, sich wendend, hinzu: „Ich begreife Dich nicht, Edith, wie Du dabei so gelassen sein kannst. Hast Du gar nichts dazu zu sagen?“

„Doch“, begann Edith jetzt langsam und die großen grauen Augen voll zu den Tischgenossen aufschlagend, „ich bezweifle nur, daß Ihr es gern hören werdet. Ich meine, wir haben kein Recht, über das, was geschieht, uns zu beklagen, wir tragen daran eine ebenso große Schuld wie der Freiherr.“

„Aber Edith“, rief die Baronin, während der Baron und Löwenfeld halb von ihren Sigen aufstiegen.

„Wir wußten“, sprach sie, ohne die Stimme merklich zu erheben und doch sehr klar und durchdringend weiter, „wir alle wußten, daß der Freiherr mittellos hierher gekommen war, daß er wenig oder kein Betriebscapital vorfand, und daß das Gut bedeutende Summen zur Verbesserung bedurfte; ist ihm einer zu Hilfe gekommen?“

„Er hat eine solche von niemand verlangt“, antwortete der Baron.

Ihre Lippe kränzelte sich zu einem Lächeln. „Ist das eine Entschuldigung? War es nicht an uns, ihm die Hand zu bieten?“

„Er hat ja aber keinen Pfennig zur Verbesserung des Gutes verwendet; selbst die nothdürftigsten Reparaturen sind unterblieben“, wandte Löwenfeld ein.

„Trogdem“, beharrte sie. „Wir können gar nicht ermeßeln, in welcher schwierigen Lage er hierher gekommen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

### Löwenfelde.

Erzählung von F. Anefeldt.

(24. Fortsetzung.)

„Leider nicht, Du hast mich nicht ausreden lassen; ich wollte sagen: aber ich bin gar nicht sicher, daß sie ihn nicht heirathet, und ich vermuthete, das ist auch das, was Franz fürchtet.“

„Aber wenn sie Hilde noch liebt, so ist ja das unmöglich.“

„Nein, deshalb gerade ist es möglich und wahrscheinlich. Hilde ist verheirathet, sie hält es für eine Sünde, noch liebend an ihn zu denken, und sie sieht eine große Aufgabe vor sich, wenn sie den Freiherrn heirathet.“

Der Baron seufzte. „Das hieße doch, ein sehr gewagtes Spiel spielen.“

„Ich fürchte, sie wird es thun“, sagte Amalie mit Thränen in den Augen, „und wir können sie nicht daran hindern. Hätte die Mutter, hätten wir ihr damals nicht gewehrt, Hilde zu heirathen!“

„Sag das, Amalie“, bat der Baron mit gerunzelter Stirn; er ließ sich an diesen Vorgang nicht gern erinnern, weil er sich selbst nicht ganz frei von Schuld sprach. „Bielleicht ist es noch gar nicht so uneben, wenn die Heirath zu stande käme. Der Freiherr ist doch ein ganz ansehnlicher Mann, ihr Einfluß und ihr Vermögen könnten aus ihm und Löwenfelde noch etwas recht Erfreuliches machen.“

„Wenn nur die Alte nicht wäre“, seufzte die Baronin.

„Die ist freilich die bete noire“, lachte der Baron, „aber da wird ja Rath zu schaffen sein.“

Das Ehepaar kam, wenn auch nicht ganz leichten Herzens, überein, den Dingen ihren Lauf zu lassen, die Bewerbungen des Freiherrn nicht zu ermuthigen, ihnen aber auch keine Hindernisse

in den Weg zu legen, und es schien beinahe, als hätte Edith sich die gleiche Linie ihres Verhaltens vorgezeichnet.

Sie traf sehr häufig mit dem Freiherrn zusammen, sowohl im Hause ihres Schwagers, wie auf den umliegenden Gölzigen und bei ihren Besuchen in Löwenfelde. Ueberall erwies er ihr die größte Aufmerksamkeit, und bald hatte man sich daran gewöhnt, daß er, wo sie beide zusammen waren, nicht von ihrer Seite wich. Sie nahm seine Huldigungen freundlich und gelassen entgegen, ohne aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten, wies seine Dankesäußerungen für die Wohlthaten, die sie seinen Gutsangehörigen spendete, mit der Bemerkung zurück, daß sie damit nur einer lieben, langjährigen Gewohnheit folge und dem eigenen Herzen Genüge thue, und wußte ihn, wenn er deutlicher werden wollte, mit einem Worte, einem Blicke wieder in seine Schranken zu bannen.

Nach solchen mißlungenen Versuchen lehrte er knirschend vor Wuth zu seiner Mutter zurück und verwünschte den Tag, an welchem er ihren Rathschlägen Gehör gegeben und auf sein freies fahrendes Leben verzichtet habe, um sich in dieses Joch zu schmiegen. Mehr als einmal drohte er, die Hinte ins Korn zu werfen und auf und davon zu gehen; immer wußte sie ihn aber wieder zu beschwichtigen.

Auf und davon gehen, lächerlich, jetzt wo ihm die Hoffnung winkte, die Millionenbraut heimzuführen. Ob es sich trotz aller Fesseln, über die er sich beklagte, nicht doch hier besser leben lasse als Freiherr von Löwenfeld, wie als der Kunstreiter Delpit? Was er sich denn aus den Klagen seines Inspectors, aus den Anforderungen dieses Dorfpöbels zu machen habe? Wüßte dem Pfarrer und dem Schulmeister doch das Dach über den Köpfen einstürzen, möchten die Kinder halb nackt gehen und sich im Schlamm wälzen, was kümmerle ihn das? In das Gut nur einen Pfennig stecken, sei lächerlich, im Gegentheil, man müsse herausziehen, so viel man vermöge, da man immerhin nicht wissen

könne, wie einmal alles komme, und habe er das hochmüthige, überspannte Fräulein von Enlenberg erst sicher, dann solle er nur ihren Beglückungsspielereien und ihrer albernen Verschwendung ein schnelles Ende bereiten. Man werde ja dann auch die längste Zeit hier in dem elenden Warthebruch gehockt haben.

Dem Freiherrn, dem das Geld, das er sich zu hohen Wucherzinsen und gegen Verpändung der gesammten Ernte verschafft hatte, schnell unter den Fingern zerronnen war, blieb nichts übrig, als den Rathschlägen der Mutter zu folgen und sich nach anderen Dingen umzusehen, die sich verkaufen ließen. Derselbe gefällige Mann, der ihm das Getreide abgekauft hatte, bot ihm jetzt einen Preis für die Eichen und die schönen alten Bäume der Allee, und der Freiherr ging darauf ein.

Hatte man aber, dank der Verschwiegenheit des Inspectors, von der Verpändung des Getreides nichts erfahren, so konnte der Verkauf der Eichen nicht verborgen bleiben. Mit Windeseile verbreitete sich das Gerücht durch den Warthebruch und erregte allgemeine Entrüstung. Auch nach Bärwalde war es gedrungen; der Baron und seine Gemahlin hatten es bezweifelt, Edith hatte geschwiegen, aber dankbar zu Löwenfeld aufgeblickt, der erklärt hatte, er werde am nächsten Morgen einmal nach dem Eichenlamp gehen und sich an der Stelle Gewißheit verschaffen, was an der Sache Wahres sei.

Die hatte er nun erlangt. Er saß mit dem Baron, der Baronin und Edith, nachdem die Kinder sich entfernt hatten, noch an der Mittagstafel im runden Saal und erzählte ihnen wortgetreu das Gespräch, welches er mit dem Inspector aus Löwenfelde geführt, allerdings mit sorgfältiger Ausschließung aller Stellen, welche auf Edith Bezug hatten.

„Die Ernte auf dem Halm verkaufen, das ist ja der Anfang vom Ende“, sagte der Baron mit gerunzelter Stirn.

„Ach, das wollte ich noch hingehen lassen“, klagte Amalie, „aber die herrlichen Eichen und

schwimmen nicht in vor, so behandelt. Specialnamen das jene Behand die selbe ihrem I wird. Sagen d sen Do verlegt r meldet Staaten Besch Pa der Dim Wagen, begleitet, von Str proclami fahren bereits h Die St und sud Detachen An ver gegung zulehren die Will Vertheidi rath, de tchnisch dessen d der Vor ergeben die Indu Anstalt zwanzig nieder. tausend unbekant E a zu Wal 5 Perio Handelss Sammlu Handelss send ma Charlott ihrer D „D daß das ein vorz in der k Als sie „Du lo Si Wagen Lebe wo nen erf Gerhardt Kind ru „Le noch ein über den geworden Er an, und mens' Väder Ge Arm in sein, W Br Haus fü — Na ein jung Väter, Tode da ten Räu Sohn g Sollbra Do und Fre legte un ist Dir Erwarte „D ihm ein gangenh Mund z Sa, und Leid sollte sie an ein bedte da dungen, Un Ningt u Welt: Die S Aus d



schweigendes Uebereinkommen, die Sätze der Taxe nicht in Anwendung zu bringen, ohne Weiteres vor, sobald es sich um eine ärztliche Autorität handelt. Wenn Aerzte von Ruf und insbesondere Specialärzte durch das Publicum in Anspruch genommen werden, so wisse dasselbe von vornherein, daß jene nach den Sätzen der Medicinaltaxe eine Behandlung nicht übernehmen, daß sie sich auf dieselbe vielmehr nur einlassen, wenn ihnen eine ihrem Ansehen entsprechende Vergütung gewährt wird. Der Hilfe suchende Patient denke gar nicht daran, die Thätigkeit eines solchen Arztes mit den Sätzen der Taxe zu lohnen.

Das Concert des Klavier-Virtuosen Josef Hoffmann ist auf den 3. Mai verlegt worden.

### Neueste Nachrichten.

Paris, 22. April. Wie der „Gaulois“ meldet, dürfte der Präsident der Vereinigten Staaten Frankreich im Herbst einen officiellen Besuch abstatten.

Paris, 22. April. Auf vielen Linien ist der Omnibusverkehr jetzt völlig unterbrochen. Die Wagen, welche fahren, sind alle von drei Polizisten begleitet. An einigen Stellen wurden die Omnibusse von Streikenden umgeworfen.

Paris, 22. April. Trotz des heute Nacht proclamirten Streiks der Omnibus-Angestellten fahren heute Morgen viele Omnibuswagen, was bereits heftige Auftritte in den Straßen veranlaßt. Die Streikenden umringen die Omnibuswagen und suchen sie am Weiterfahren zu verhindern. Detachements von Polizisten müssen sie befreien. An verschiedenen Stellen wurden die Omnibusse gezwungen, nach der Abgangstation zurückzufahren.

Paris, 22. April. Die Regierung beschloß die Bildung eines großen Rathes der National-Verteidigung, der sich aus dem obersten Kriegsrath, dem obersten Marine-Rath und den Chefs der technischen Departements zusammensetzen und dessen Nothwendigkeit für die Zukunft sich bei der Vorbereitung des Zuges nach Madagaskar ergeben haben soll.

Paris, 22. April. In Chalons brannte die Industrie- und Gewerbe-Schule, eine der größten Anstalten dieser Art in der Welt, mit mehr als zwanzigtausend Holzmodellen von Maschinen nieder. Der Schaden übersteigt sechshunderttausend Francs. Die Entstehungs-Ursache ist noch unbekannt.

London, 22. April. In der Pulverfabrik zu Waltham erfolgte eine schreckliche Explosion 5 Personen sind umgekommen.

Rom, 22. April. In dem Gebäude der Handelskammer in Rom fand gestern eine Versammlung zu Gunsten der Wiederherstellung der Handelsbeziehungen mit Frankreich statt. Anwesend waren die Vertreter der vierzig italienischen

Charlotte? weckte sie Hollbrachts Stimme aus ihrer Träumerei.

„D gut“, und sie zog den Schleier zurück, daß das weiße Haar sichtbar wurde. „Eugen ist ein vorzüglicher Mensch und nimmt eine Stellung in der Welt ein, die ihm zuzagt.“

„Das freut mich“, sagte Hollbracht einfach. Als sie am Eingangsthor standen, fragte er: „Du kommst doch mit ins Haus?“

Sie schüttelte das Haupt. „Nein, mein Wagen wartet, meine Mission ist hier erfüllt. Lebe wohl, Hollbracht“, stammelte sie, und Thränen erstikten ihre Stimme. „Gott erhalte Dir Gerhard und schütze Walddorf, wo mein Kind ruht.“

„Lebe wohl, Charlotte“, sagte er leise, „und noch einmal, weine nicht über den Todten, weine über den Lebenden; mir ist das schwerste Theil geworden.“

Er half ihr in den Wagen und blickte sie an, und ihm war es wieder, als sähe er in Clemens' Augen; dann hörte er das Rollen der Räder und fühlte, daß er allein war.

Gerhard stand neben ihm und legte den Arm in den seinen. „Darf ich nicht bei Dir sein, Vater?“

Bergkränze nickte der Alte und ließ sich ins Haus führen.

Nach Verlauf eines Jahres führte Gerhard ein junges Weib, Lieselott, in das Haus seiner Väter, und der Sonnenschein, der seit Clemens' Tode darin gefehlt, zog wieder in die vereinsamten Räume. Und als dem jungen Paar der erste Sohn geboren wurde, war die Freude groß, auch Hollbracht nahm daran Theil.

Doch als Gerhard, zitternd vor Vaterstolz und Freude, ihm den Neugeborenen auf den Arm legte und sagte: „Er soll Clemens heißen, es ist Dir doch recht, Vater?“ da schüttelte er wider Erwarten das Haupt.

„Du meinst es gut, mein Sohn! Aber gib ihm einen anderen Namen, laß mir die Vergangenheit“, sagte er, während es um seinen Mund zuckte.

Ja, was sie ihm auch geschaffen mit Schmerz und Leid, er gab sie nicht hin, die Gegenwart sollte sie ihm nicht verlöschen, die Erinnerung an ein junges, kurzes Leben, und sein Herz bebte dabei in seltsamen Widerstreit der Empfindungen, bald Freude bald Weh.

Und aus diesem Widerstreit der Empfindung klingt und klagt es noch immer leise durch die Welt:

Die Liebe schöpft die Seligkeit  
Aus der Tiefe des rinnenden Stromes der Zeit.  
Ende.

Handelskammern, vierzehn anderer Kammern und zehn Deputationen verschiedener Vereine. Einstimmig gelangte eine von dem Präsidenten der Handelskammer in Mailand vorgeschlagene Tagesordnung zur Annahme, in welcher der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß dem gleichzeitigen Vorgehen der italienischen und der französischen Handelskammern die allmähliche Herstellung der französisch-italienischen Handelsbeziehungen gelingen möge.

Brüssel, 22. April. Der hiesigen Polizei wird aus Paris mitgetheilt, daß daselbst sich ein Mann der Polizei stellte, welcher mittheilte, daß er ein früherer Bedienter des Grafen von Flandern und an dem großen Juwelendiebstahl theilhaftig gewesen sei. Er für seine Person habe von den Dieben nur 4000 Fr. erhalten, welche er jetzt ausgegeben habe, so daß er völlig mittellos sei. Er wurde sofort verhaftet.

Cetinje, 22. April. Nach hier eingelaufenen Berichten soll bei Plava ein Zusammenstoß zwischen den türkischen Truppen und den Albanesen stattgefunden haben, bei welchem mehrere Personen, darunter einige Frauen, getödtet oder verwundet worden seien. Die Stadt soll von den türkischen Truppen cernirt sein.

### Telegramme.

Petersburg, 23. April. In der letzten Sitzung des Comitees der sibirischen Eisenbahn befaßl Se. Majestät der Kaiser dem Minister des Innern, die nöthigen Maßnahmen anzuordnen, damit vom 1. Juli ab ein vollständiger Postdienst in 22 Dorfgemeindeverwaltungen der Bezirke Kurgan, Tschim, Tjulalinsk und Tara des Gouvernements Tobolsk und auf sieben Stationen der westsibirischen Eisenbahn eröffnet werde.

Petersburg, 23. April. Das Panzerschiff Kaiser Alexander II., der Kreuzer Kurik und das Kanonenboot Grossaschischij sind bestimmt, an den Festlichkeiten in Kiel theilzunehmen.

Friedrichsruh, 23. April. Fürst Bismarck hat in Anerkennung der Ausführung des schweren Dienstes bei der Bewältigung des großen Eisenbahnverkehrs anlässlich seines achtzigsten Geburtstages dem Eisenbahnpersonal in Friedrichsruh mit huldvollem eigenhändigen Schreiben eine Broncemedaille zum Andenken überreicht, deren Vorderseite das Bild des Fürsten in Kürassieruniform und deren Rückseite das Bismarck'sche Wappen zeigt. Die Medaille erhielten der Stationsvorsteher Bindelmann und die Stationsassistenten Brehde, Lange und Leppin. Das Personal erhielt andere Geschenke.

Paris, 23. April. Der Präsident Felix Faure besuchte gestern früh das Fort Sainte-Adresse in Havre und nahm dann das Frühstück in seiner Villa ein. Um 2 Uhr reiste der Präsident nach Paris ab. Der englische Kreuzer Australia verließ den Hafen gestern früh, von einer großen Menschenmenge zum Abschied begrüßt. Der Präsident Felix Faure ist gestern Nachmittag 6 Uhr nach Paris zurückgekehrt und wurde von der Menge auf dem Wege vom Bahnhof nach dem Elysee begrüßt.

London, 23. April. Graf Ito Miyoji ist zum japanischen Bevollmächtigten ernannt worden zur Auswechslung der Ratificationen der Friedensvertragsbedingungen mit China. Graf Ito wird sich zu diesem Zwecke binnen Kurzem nach Tschifu begeben. Das Hauptquartier des japanischen Heeres wird am 27. d. Mts. von Hiroshima nach Kioto verlegt werden.

London, 23. April. Der Ausbruch der Cholera in Mekka wird amtlich gemeldet.

Sofia, 23. April. Die Verhaftung des früheren Präfecten Kulkow erfolgte auf Verlangen des Untersuchungsrichters infolge einer Anklage des Bruders des seiner Zeit im Gefängnisse gestorbenen Tufelschijew.

### Berliner Centralbank,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Berlin S., Dranienstraße No. 47, empfiehlt sich für:  
Discontirung guter Geschäftswechsel, Traffirungen zu coulantesten Bedingungen, An- und Verkauf von Effecten, Domicillstelle, — Checkverkehr.

### Coursbericht.

Berlin	den 23. April 1895	100 Rubel = 219 M. —
		Ultimo = 219 M. —
Warschau	den 23. April 1895.	
Berlin	45	82
London	9	34
Paris	37	25
Wien	76	55

### Insertate.



Einige geübte

### Scheerer

finden lohnend: Beschäftigung bei Alban Aurich, Nikolaiewska 9. (3—2)

Eine im guten Zustande befindliche englische

### Dampfmaschine

von 60 Pferdekraften ist wegen Vergrößerung des Betriebes preiswerth zu verkaufen und vom 1. Juli a. c. abzugeben. Näheres in der Fabel von 3—1) J. L. Bary.

Zur

### Sommer-Saison.

In Sieradz an der Warthe ist ein Pensionat für Mädchen von 6 Jahren an und auch für ältere Damen für die Sommer-Saison eröffnet. Daselbst ist ein schöner Park und ein bequemeres Bad vorhanden.

Für gute Küche, aufmerksame Pflege, Zerstreuung und wenn nöthig für Nachhilfe in Unterricht ist bestens gesorgt.

Empfehlungen der Herren Ärzte stehen mir zur Seite.

Näheres Auskunft in meiner Wohnung, Nikolaiewska-Strasse No. 9, Wohnung No. 7. (5—1)

M. Zarzycka.

### 100 Stück Fetthammel

zum Verkauf. (3—1)  
Abnahme im Monat Mai.  
Dominium Biela b. Kleczew Kr. Stupia.

### Ein Dampfessel,

15 □ Meter Oberfläche, nebst Vorwärmer, 100 H.P.

### eine Dampfmaschine

von 10 H.P. mit 4 Röhren, alles in sehr gutem Zustande, sind vergrößerungshalber sofort zu verkaufen in der Parquet- und Bau-Anstalt von J. Golda, Lange-Strasse No. 813 b (93). (3—1)

### Größte Auswahl

von Bijouterien. (20—9)

Goldene und silberne Bijouterie-Gegenstände Ringe neuester Facetten mit Brillanten und bunten Edelsteinen, Ringe 56. Probe von 1 Rbl., goldene Trauringe von 6 Rbl. n. u. f. w., verkauft billig, laßt Gold und Silber, oder nimmt solches in Austausch gegen neue Gegenstände, übernimmt Bestellungen zur Ausfertigung nach den neuesten Anforderungen und führt Reparaturen, Vergoldungen, sowie Ver Silberungen zu den billigsten Preisen gewissenhaft aus

### Alexander Oraczewski,

Juwelier, Warchau, Romh zwiat (Neue Welt) No. 29, Ecke der Chmielna-Strasse.

### Größte Auswahl von Uhren

zu den billigsten Preisen.

Ich empfehle in meinem Detail-Geschäfte unter der Firma: RIGAER MAGAZIN die neuesten Kleider-Stoffe, sowie Chicago für Damen-Sommer-Jaquets Billige, jedoch feste Preise. B. KOLISCHER, Petrikauerstr. 514/76, Haus M. A. Wiener.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß das früher unter der Firma J. Boezkowaki & S. Lipinski bestandene

### Chemische Laboratorium

nunmehr unter der Firma LIPINSKI & HASTERMANN un veränderteter Weise weiter geführt wird.

Das Laboratorium übernimmt allerlei chemisch-technische Handels-Analysen, sowie auch mikroskopisch-bakteriologische Untersuchungen, womit es sich bei vorkommenden Fällen empfiehlt.

Chemisch-technisches Laborat. Lipinski & Hastermann, St. Benedicten-Strasse, 7 vis-à-vis Kunitzer's Palais.

Das Damen-Mäntel-Magazin von SUCHER LEWKOWICZ, (10—1) Lody, Petrikauer-Strasse No. 16, Haus Rosen, vis-à-vis dem Magazin de Moscou, empfiehlt dem geehrten Publikum der Stadt Lody und Umgegend nach Rückkehr des Besizers aus dem Auslande sein reichhaltiges Lager von Neuheiten in Jaquets, Pelzinen, Regenmänteln, Capes, Umhängen aus Spitze, mod. Moiré antique etc. zu maßigen Preisen. Bestellungen werden von eigenen, sowie mit anvertrauten Stoffen prompt ausgeführt. Sucher Lewkowicz.

### AUSVERKAUF

im Magazin von Robert Beer, Petrikauer-Strasse No. 683/225, (6—1) von Herren- und Damen-Schuhwerk zu den billigsten Preisen vom 25. April bis 1. Mai.



# JOSEPH HERZENBERG

23! Petrikauerstr.

23! Petrikauerstr.

Proben und Modebilder gratis und franco.

Proben und Modebilder gratis und franco.

**Neuheiten**  
für Frühjahr und Sommer

in wollenen und seidenen **Kleiderstoffen**  
für Haus, Promenade, Gesellschaft und Reise, in größter Auswahl!

Wollstoffe zu Blousen und Schlafröcken, das Allerneueste.

Stoffe zu Jaquets, Regenmänteln und Pelserinen,

Echt englische Stoffe und Glorias zu Staubmänteln,

Crettons, Mousseline de laine, Zephirs, Battist, glatt, a jour und gaufre.

Ich empfehle ferner mein sehr reichhaltiges Lager in folgenden in- und ausländischen Artikeln:

**Teppiche** in sämtlichen Größen!

**Möbelstoffe, Portièren, Läufer!**

**Tisch-, Bett- und Chaise longue-Decken!**

**Gardinen, Stores, Canevas, Bitragenstoffe!**

Leinenlager für Ausstattungen und Hausbedarf!

**Joseph Herzenberg,**

23. PETRIKAUERSTRASSE 23.

Billige, aber absolut feste Preise!

Reelle Bedienung!

## Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 25. April 1895:  
Bei ermäßigten Preisen der Plätze.

**BENEFIZ**

für den 1. Liebhaber Herrn **Willy Sturmhof.**  
Nur einmalige Aufführung:

**Mein Leopold.**

Original-Bohème mit Gesang in 3 Akten von Adolph Arronge.  
Verfasser von „Dr. Klaus“, „Hafemanns Töchter“, „Solo's Vater“, etc., etc.

**Fremdlicher Beachtung empfohlen:**

Der jederzeit pflichtgetreu und unverdorren fleißig gewesene Herr Benefiziant hat mit der Wahl des prächtigen Stückes „Mein Leopold“, welches während jetziger Direction noch nicht zur Aufführung gekommen ist, vor allen Dingen einen guten Geschmack bekundet, und im Verein mit den — bescheidenen Weise — von ihm erbetenen billigen Eintrittspreisen, auch die Theilnahme eines wohlwollend gesinnten Publikums für seinen heutigen Ehrenabend erwirken wollen.

Das Bestreben kann schon aus Gründen des während der ganzen Saison an den Tag gelegten dauernd wirkenden und vornehmten Verhaltens des Betreffenden nur auf das Beste u. terstützt werden.

Lodz, den 25. April 1895.  
Direction des deutschen Thalia-Theaters in Lodz:  
Albert Rosenthal.

## CIRCUS GODFROY.

Heute, Donnerstag, den 25. April 1895:  
Um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends:

**Große außerordentliche Vorstellung**

Auftreten der besten Artisten und Artistinnen der Gesellschaft.  
Zum Schluß:

**Das große chinesische Fest**

oder  
**Eine Nacht in Peking,**

Große Ausstattungspantomime unter Mitwirkung mehr als 70 Personen  
Artisten, Statisten u. Corps de Ballet.

Alle Nähere im Tageszettel.

**TEATR „VICTORIA“**

(3-2)

W. Poniedziałek, d. 29 Kwietnia 1895 r.:

## KONCERT

**Maryi Krzyszkowskiej**

z łaskawym współudziałem jej uczennic, amatorów i artystów.  
Początek o godz. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> wieczorem.

Zelchnungen, illustrierte Beschreib. gratis.

**GOLDENE MEDAILLE 1895.**

**ROBERT BONTE,**

Warschau, Nowy Świat № 34.

Fabrik eiserne u. stahlpanzer **KASSEN**

Liefert die besten und stärksten KASSEN.

Existirt seit 1840.

13 Medaillen.

**Restaurant „Zum Neuen Stern“**  
Eredniastr. am Neuen Ring.  
Täglich:  
**CONCERT**  
ausgeführt von der Militär-Kapelle des 4. Jäger-Regiments unter Leitung des  
Herrn Kapellmeisters S. Lasotzki.  
Anfang 8 Uhr. Entree frei.  
Das Lokal ist bis 1 Uhr Nachts geöffnet.  
Achtungsvoll  
**H. Prawitz.**

### Bekanntmachung.

Die Direction des Credit-Vereins der Stadt Lodz bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß den Pfandbriefen des hiesigen Creditvereins II. Serie neue Couponbogen zum dritten Male beigelegt werden müssen, welche die laufenden Nr. Nr. 41 bis 61 tragen und von welchen der erste Coupon am 20. October (1. November) 1895 zahlbar sein wird.

Die Ausgabe der genannten Couponbogen wird am 3. (15.) Mai l. J. beginnen und können die Besitzer der Pfandbriefe dieselben im Bureau der Direction, in Lodz im Hause No. 427 (19) an der Erednia-Strasse oder in der Handelsbank zu Warschau, sowie im Bankhause H. Wawelberg in St. Petersburg, Newski-Prospekt No. 25, gegen Schnurquittung deponiren und dortselbst die Pfandbriefe sammt den neuen Couponbogen wieder in Empfang nehmen.

Der Präses: **E. Herbst.**

Der Bureau-Director: **A. Rosicki.**

Lodz, den 11. (23.) April 1895.  
(Nr. 3605.)

### Bekanntmachung.

Die Direction des Credit-Vereins der Stadt Lodz bringt auf Grund § 52 des Vereinsstatuts zur allgemeinen Kenntniß, daß infolge Ablaufs der dreijährigen Frist die Directoren **Hermann Konstadt, Julius Kunitzer**, sowie der stellvertretende Director **Moritz Sprzaczkowski** aus der Direction ausgetreten und in der General-Versammlung vom 6. (18.) April l. J. in der nämlichen Eigenschaft einstimmig per Acclamation wiedergewählt worden sind.

Der Präses: **E. Herbst.**

Der Bureau-Director: **A. Rosicki.**

Lodz, den 11. (23.) April 1895.  
(Nr. 3593.)

Die Möbel-Tischlerei  
von  
**JAN KASZYŃSKI,**  
Widzewska-Str. Nr. 43, das dritte Haus von der  
Dzielna-Strasse,  
empfiehlt:  
**fertige Möbel**  
in Nuß- und Eichenholz. Bestellungen aller in das Fach der Möbelschneiderei schla-  
gend. n Arbeiten werden pünktlich ausgeführt.  
Für saubere, gute Arbeit wird Garantie geleistet. (36-1)

CONCERTHAUS.  
Täglich  
**Concert**  
des neu engagierten  
**Damen-Orchesters**  
**„Cosmopolite“**  
2-1) Benndorf.

**ВРЕМЕННЫЕ СЯДИКИ**  
несостоятельности АБРАМА ХАЙМА  
ЗЕЛЬВЕРА симъ объявляютъ, что  
повѣрка заявленныхъ долговыхъ  
требованийъ будетъ производиться  
въ Присутствіи Г. Судьи-Коммис-  
сара 18 30 Апрѣля 1895 г. съ 11 ча-  
совъ утра въ Петроковскомъ Окру-  
жномъ Судѣ въ залѣ для упрошен-  
наго производства. (3-3)

Potrzebna jest  
**nauczycielka**  
od 1-go Lipca na wyjazd, cztery worst od  
Radomia, — polka — wiadajaca gruntownie  
językiem rosyjskim dla przygotowania chlop-  
czyka do klasy pierwszej gimnazjum. Po-  
žadany koniecznie dla konwersacyi język nie-  
miecki. Offerty z oznaczeniem warunków  
Poste restante Łódź, P. L. nr. 33. (4-4)

**Näherinnen**  
auf Costum- und Kinderkleidchen finden  
bei gutem Lohn dauernde Beschäf-  
tigung. (3-3)  
**Bazar Flora,**  
Petrikauer-Str., 88.

Die Wagenfabrik von Heropolitański  
vormals Sekulski, Nachfolger von  
**BRÜHL,**  
Warschau, Erwancka, 3,  
hat auf Lager einen großen Vorrath von Wa-  
gen neuester Pariser Fabrik auf englischen und  
Petersburger Achsen und Federn, die sich durch  
elegante Arbeit und Zuchtigkeit auszeichnen.  
Dafelbst sind 2 Landauer (dreifach, gebraucht),  
ein Wiener zweirädriger Wagen, ein gebrauchter  
Bolant, eine gebrauchte vierstige Kutsche, eine  
russische Sommer- und Winter-Worce, ein Paar  
russischer Kammere und ein Kammert für einen  
Einspanner zu haben. (6-8)

**Straßen- und Garten-Sprizen,**  
sowie  
**Decken-Rohr** (Prima-  
Qualität)  
zu haben in der  
**Mühlstein- u. Maschinenfabrik**  
von  
**KAROL AST,**  
Bibowastrasse Nr. 13. (14  
Dabei ist worden auch Sprizen zur  
Reparatur angenommen.